

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 84.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pf., für den Bezirk 2 M.

Donnerstag den 22. Juli.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf.

1875.

Amtliches.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die einverlangten Spezial-Wagen- und Pferde-Register, sowie die Eröffnungs-Urkunden der Vorladung zu der am 30. d. M. stattfindenden General-Musterung nicht bis 24. d. M., soweit es nicht bereits geschehen, eingekommen sind, solche durch Boten abgeholt werden.

Den 21. Juli 1875.

R. Oberamt.
Güntner.

Nagold.

Bekanntmachung, betr. die Verakkordung des Transports der Leichname an die anatomische Anstalt in Tübingen.

Am nächsten Samstag den 24. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird der Transport der Leichname an die anatomische Anstalt in Tübingen für das Etatsjahr 1875/76 im Wege des Abstreichs vergeben werden.

Austragende Pferdebesitzer wollen sich zu der bestimmten Zeit in der Oberamtskanzlei einfinden.

Den 19. Juli 1875.

R. Oberamt.
Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 19. Juli. (Landesproduktenbörse.) Unsere heutige Börse verkehrte in sehr erregter Stimmung und die Preise sind bei ziemlich bedeutendem Umsatz wesentlich höher gegangen. Wir notiren: Weizen, amerikan. 12 M. 86 Pf. dto. bayer. 12 M. 12 M. 86 Pf. dto. russ. 12 M. 30 Pf. - 13 M. 30 Pf. Kernen 11 M. 60 Pf. - 12 M. 41 Pf. Dinkel 7 M. 50 Pf. Neue ungarische Gerste 10 M. 36 Pf. Haber 8 M. 50 Pf. - 9 M. Rübenreps 13 M. 90 Pf. bis 14 M. 30 Pf. Mehlpresse per 100 Kilo. int. Sad. Mehl Nr. 1: 35 M. 37 Pf. Nr. 2: 31 M. 32 Pf. Nr. 3: 24 M. 25 Pf. Nr. 4: 21 M. 22 Pf.

Stuttgart, 19. Juli. Gestern Abend, nach 6 Uhr, kam auf der Station Zellbach ein 19 Jahre alter Arbeiter unter einen Eisenbahnwagen, wobei ihm beide Vorderfüße abgedrückt wurden, trotz vorangegangener Warnung des Conduktieurs, im Wagen bis zum Stehen des Auges zu bleiben, sprang der Verletzte vorher hinaus. Derselbe wurde in das Krankenhaus nach Cannstatt verbracht; Namen und Heimath noch unbekannt.

Stuttgart, 20. Juli. Ueber den Stand der Weinberge lauten alle Berichte übereinstimmend. In diesem Jahrhundert hat es wohl (1828 ausgenommen) noch keinen Jahrgang gegeben, in welchem der Weinstock nach der Zahl der Trauben zu so weitgehenden Hoffnungen, wie heuer, berechtigt hätte. Auch nach dem Grade der Zeitigung bietet der Weinstock die erfreulichsten Erscheinungen; wenn nur endlich trockenere Witterung eintritt. Selbst die nachgetriebenen Trauben haben bei der feuchtwarmen Witterung die erst erschienenen fast eingeholt.

Freiburg, 18. Juli. Die heutige Feier des hundertjährigen Geburtsfestes Karls v. Rotteck ist trotz der ungünstigen Witterung aufs schönste verlaufen. Zahlreiche Fremde aus näherer und weiterer Entfernung, viele Freunde und Verehrer des Gefeierten, selbst aus großer Ferne, hatten sich zur Theilnahme eingefunden. Aus Kreisen der Großh. Regierung haben sich Staatsminister Dr. Jolly und der Präsident des Großh. Handelsministeriums, Turban, an der Feier betheiligte; auch Geh. Rath Bluntschli aus Heidelberg befand sich unter den Festgästen.

Das fromme „Freiburger katholische Kirchen-Blatt“ meldet seinen ebenso frommen Lesern in folgender Weise ein Gewitter: „Bidesheim, 2. Juli. Vergangene Nacht zwischen 11 und 12 Uhr kündigte die allerseitigste Jungfrau Maria ihren Besuch bei ihrer Base Elisabeth mit einem sehr starken Gewitter an und schickte zugleich den Haarb-Bewohnern einen heilsamen Regen voraus, worauf am Tage selbst die Sonne ihre warmen Strahlen wieder blicken ließ.“ (Am 2. Juli war Maria Heimsuchung.)

München, 17. Juli. Die „Corresp. Hoffm.“ schreibt: „Soweit sich heute schon das Gesamtwahlergebnis übersehen läßt, ist der Klerikale Partei eine Mehrheit von einigen Stimmen

gesichert. Abgesehen von dem Ausfall in den noch zweifelhaften Bezirken sind für die Klerikale Partei jetzt schon sicher anzunehmen: 1) in Oberbayern (von 27 Abgeordneten treffen bloß 5 liberale Abgeordnete auf den Wahlbezirk München I.) 22; 2) in Niederbayern sämtliche 19 Abgeordnete; 3) in der Oberpfalz 13 Abg.; 5) in Oberfranken 3 Abgeordnete; 5) Unterfranken 12 Abgeordnete; 6) Schwaben in den Wahlbezirken Donauwörth und Mindelheim je 5, zusammen 10 Abgeordnete. Sonach würden vorläufig 79 von 156 Abgeordneten, demnach eine Mehrheit von 2 Stimmen der Klerikalen Partei zufallen.

In Zell bei Würzburg war der Wahlkampf ein so leidenschaftlicher, daß Militär zur Herstellung der Ordnung requirirt werden mußte. Ein Kämpfer blieb todt auf dem Wahlplatze.

Aus Frankfurt a. M. wird über die in der Geschäftswelt überhand nehmende Unsitte geklagt, unverlangte Gegenstände zum Kauf zu übersenden mit der Erklärung, daß sich der Absender im Falle des Schweigens des Empfängers zu der Annahme berechtigt halte, letzterer sei geneigt, auf den Kauf einzugehen, bezüglich den verlangten Kaufpreis zu bezahlen. Dann treffe eine Postnachnahme ein zu einer Zeit, wo sich der Empfänger vielleicht gar nicht mehr der Zusendung erinnere und in den meisten Fällen, um Weiterungen zu vermeiden, das Verlangte zahle. Solchen Belästigungen könne nur durch eine Aufklärung des Publikums ein Ziel gesetzt werden, daß es weder zur Rücksendung der übersandten Lotterieloose, Photographien, Zeitschriften, Bilder etc., noch zur sorgfältigen Aufbewahrung derselben gesetzlich verpflichtet sei, noch daß nichts den Absender berechtige, aus dem Schweigen des Empfängers auf dessen Einwilligung zu schließen.

Berlin, 19. Juli. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Kaiser wird der Einladung des Vereines für das Hermannsdenkmal, zur Einweihung des Denkmals am 16. August zu erscheinen, sowie der Einladung des Fürsten Lippe, in dessen Schloß zu wohnen, Folge leisten. — Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck anlässlich des Jahrestages des Kissingener Attentats ein Telegramm gesandt, worin er in den gnädigsten Ausdrücken seine Glückwünsche ausspricht.

Am Donnerstag Nachmittag, als in Berlin der kürzlich verstorbenen Hof-Schlossermeister Arnheim auf dem jüdischen Friedhofe in der Schönhauser Allee zur Erde bestattet wurde, durchlief plötzlich das nach Tausenden zählende Publikum die Kunde von einem gräßlichen Ereigniß, die sich nur zu halb bestättigen sollte. Der in dem dem Friedhof gegenüberliegenden Hause wohnende Zimmermeister Bantsch hatte sich, seine Frau und 5 Kinder durch Kohlendampf getödtet. Der Anblick, den die 7 Leichen boten, war ein gräßlicher. Ueber die Motive dieser schrecklichen That ist Bestimmtes zur Zeit noch nicht bekannt, doch vermuthet man wohl nicht mit Unrecht, daß die etwas corrumpten finanziellen Verhältnisse Anlaß zu derselben gegeben haben.

Essen, 13. Juli. Das „Essener Volks-Blatt“ schreibt: „Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, haben in einem einzigen Regierungs-Bezirk nicht weniger als 20 katholische Geistliche ihre Unterwerfung unter die kirchen-politischen Gesetze der Regierung angezeigt. In 4 Fällen ist bereits die Anweisung zur Auszahlung der aus Staats-Mitteln fließenden Dotation ergangen; bezüglich der übrigen 16 Fälle steht diese Anweisung unmittelbar bevor. Ort und Namen verschweigen wir mit Rücksicht auf die bekannte Heß-Wuth der römischen Fanatiker. Nur so viel wollen wir noch mittheilen, daß weitere Unterwerfungen, welche regierungsseitig mit der größten Discretion behandelt werden, in sicherer Aussicht stehen.“

Köln, 18. Juli. Ueber der großen Kaiser-Glocke waltet ein eigenthümliches Geschick, sogar nach dem Aufhängen in dem provisorischen Glocken-Stuhl. Mitte der abgelaufenen Woche wurde die Achse nebst den Schwung-Rädern, welche letztere das Schwingen erleichtern, an der Glocke angebracht, und als das Bau-Gerüst um dieselbe niedergelegt war, sollte sie zum ersten Male gezogen werden. Die stattliche Glocke, jetzt den Blicken ganz frei, machte gewaltige und elegante Schwingungen, aber einen Ton gab sie nicht von sich; der Klöppel machte die Schwingungen mit, ohne an den Rand zu schlagen. Derselbe ist gestern

in die Maschinen-Fabrik nach Bogenthal gebracht worden, wo er hoffentlich nach wenigen Tagen von seiner Widerpenstigkeit geheilt sein wird, um das schon so lange erwartete Kaiser-Lied im Dome zu intoniren. — Wie es heißt, ist man einer neuen Art von Fälschung auf die Spur gekommen: der Fälschung von Eisenbahn-Billeten.

Die „Hann. Ztg.“ berichtet, daß der Bischof von Hildesheim die ihm untergebene Geistlichkeit veranlaßt hat, in einem ihm auszustellenden Revers treuen Beistand und unbedingte Befolgung seiner Weisungen in Bezug auf die Waigeseze anzugeben, und daß dann die Geistlichen das Gleiche von ihren Gemeindegliedern verlangt haben.

In Königsberg in Pr. sind zwei Seiltänzer, die huckepack das hohe Thurmseil bestiegen, in die Tiefe gestürzt; der Eine war sofort todt, der Andere nach einigen Stunden.

Koburg, 13. Juli. Dem hiesigen Verein für Leichenverbrennung ist seit Kurzem von den zuständigen Behörden die Genehmigung zur Ausführung seiner Bestrebungen ertheilt worden, so daß also ein Hinderniß für die nach persönlichem Willen und freiem Entschluß eines jeden vorzunehmende Leichenverbrennung nichts mehr im Wege steht.

Der „Dem. Ztg.“ wird vom 12. Juli gemeldet: „Moritzfeld steht in Flammen, so zwar, daß von 392 Häusern der Ortsschaft mehr als 300 bereits vom Feuer ergriffen sind. Das Feuer brach gegen Mittag aus und ist bei dem herrschenden sturmartigen Winde keine Hoffnung auf Rettung.“

Der „Volks-Ztg.“ schreibt man aus Swinemünde: An der table d'hôte des „Hotel de Prusse“ in Swinemünde wurden zwei Anekdoten vom Kronprinzen erzählt, die ich Ihnen neugierigsten Lesern nicht vorenthalten will. Hochderselbe promenierte mit einigen Offizieren in bester Laune dem großen Kaiser-Wilhelms-Bad, dem Commissionsrath Reichmann gehörig, zu; dabei kamen die Herren an ein Kartoffelfeld, welches sie zur Verkürzung des Weges überschreiten wollten. Plötzlich erhob sich eine alte Frau inmitten des kleinen Feldes und rief, drohend ihren Krückstock schwingend; „Heba! Nicht über dat Feld! Die Kartoffel sin miene.“ Als der Kronprinz lachte, rief sie zornig: „Ja, gerade Er da mi de langen Stübbeln (Stiefel); will He glied rut ut de Kartoffeln.“ — „Mutterchen,“ entgegnete der Prinz und suchte sie zu besänftigen, „jeder etwaige Schaden an Ihren Kartoffeln wird Ihnen ersetzt.“ — „Dat kennen wi schon!“ erwiderte die Alte; „mit Verspräten sind die groten Herren schnell bi de Hand; aber Wort hollen (halten), davon steht nicht geschräwe (geschrieben).“ Da wandte sich der Kronprinz an seine Begleiter und sagte lachend: „Kehren wir um, Ihr Herren! Die Dame dort scheint auf unsere Ehrenscheine nicht viel zu geben.“

Der König von Italien hat 20,000 Frs., der Khebidve 10,000 Frs. und dessen Thronfolger 5000 Frs. für die Uebernahme des Reichthums geschickt. Der Erzherzog Albrecht hat dem Maire von Trouville 1000 Frs. für denselben Zweck übermacht. Das Erträgniß der Sammlungen beläuft sich bis heute auf 13 Mill. Frs.

Ein vielbesprochenes Wunder auf dem Monte Falce bei Genua, wofelbst Kindern die hl. Jungfrau erschien, und ihr zu Ehren angezündete Kerzen trotz Sturm und Regen nicht erlöschten, reducirt sich auf das Manöver eines Wirthes, dessen Geschäft kläglich darniederlag, und der demselben auch dadurch wieder auf die Beine half, denn — die Dummen werden ja nie alle.

Odessä, 3. Juli. Heute wurde hier ein schreckliches Verbrechen verübt. Der seit dem 1. Juni aus dem Dienst entlassene Polizei-Bezirks-Aufscher Sushkewitsch hat seine Mutter, seine Frau und seine fünf Kinder ermordet und sich darauf selbst erschossen. Eines der Kinder fand man noch am Leben, aber auf dem Wege zum Krankenhause erlag auch dieses unglückliche Kind seinen schweren Wunden. Die Wohnung in der diese ganze Reihe von Verbrechen verübt wurde, bot bald nach der That folgendes Bild dar. In einem kleinen Schlaf-Zimmer, das durch einen Ztg-Vorhang in zwei Hälften getheilt war, lag auf einem großen Bette eine ungefähr 30 Jahre alte Frau mit schrecklich zerschnittenem Halse. Offenbar hatte der Mörder sein Opfer nicht mit einem Schnitt oder Stich tödten können und führte daher sein Messer mehrmals gegen eine und dieselbe Stelle. Zur Rechten und zur Linken von der Mutter lag je ein Kind von 2 und 3 Jahren. Diese Kinder waren offenbar mit einem Schnitt getödtet worden. An der Wand, auf einem besonderen Bette, lag, den Rücken nach oben, das 14 Jahre alte Mädchen mit schrecklich zerzaustem Haar und durchschnittenem Halse. Auf dem Gesichte dieses augenscheinlich sehr hübsch gewesen Kindes lag der Ausdruck höchsten Schreckens. In den zweiten durch Ztg-Vorhang getrennten Theil des Schlafzimmers drang nur wenig Licht, so daß alle Einzelheiten des schrecklichen Bildes sich nicht ganz übersehen ließen. In einem anderen zweifelhafteren Zimmer stand ein Bett und ein Sopha. Auf letzterem lag der 13jährige Knabe. Der Vater lag inmitten dieses Zimmers auf der Diele. Sein Gesicht zeigte den Ausdruck der Entschlossenheit. Der Mörder ist hoch von Wuchs und 35 bis 40 Jahre alt. Das Quartier,

in welchem sich dieses schreckliche Schlachten vollzog, bewohnte die Familie erst seit 24 Stunden. Die Nachbarn wollen bemerkt haben, daß Sushkewitsch finster und in sich gekehrt umherging. Nicht eine Kopfe Geld wurde bei ihm gefunden. Das Mord-Instrument war ein nicht großes Messer, von dem man auf den ersten Blick nicht glauben möchte, daß damit so vielen Leben ein Ende gemacht werden konnte; es lag auf dem Tisch im zweiten Zimmer. Der Revolver, mit welchem sich Sushkewitsch selbst erschöß, lag neben ihm hingeworfen.

Der Ring der Mutter. (Fortsetzung.)

„Haben Sie Hoffnung, ihn zu retten?“ fragte sie.
„Natürlich,“ erwiderte der Doktor, „sehen Sie die Athmung tritt immer stärker ein, müssen jetzt sagen, daß der Kreislauf des Blutes wieder — — na, es ist ein Glück, daß ich meinen elektrischen Apparat mitgebracht habe, das Experiment interessiert mich ungemein.“

„Gott sei gepriesen!“ seufzte Leonie auf, und es war ihr, als ob eine schwere Last ihr von der Seele genommen werde.

„Madame, haben Sie die Güte, die Zimmer heizen zu lassen,“ fuhr der Doktor in fieberhafter Hast fort, „schwach, nicht zu stark, auch soll in der Küche sofort Feuer angezündet werden.“

Leonie hörte die letzten Worte nicht mehr, sie eilte in das Schloß, in welchem die Mittheilungen Joseph's schon Alles in Aufruhr gebracht hatte.

Bald darauf brachten die Diener den in wollene Decken gehüllten Sarg, der Doktor, Joseph, der Rektor und ein zweiter Diener gingen in das Zimmer, dessen Thüre von innen verschlossen wurde.

Leonie trat in ein anstoßendes Kapinet, zwischen Furcht und Hoffnung schwankend, erwartete sie mit wachsender Ungeduld die entscheidende Nachricht.

Jetzt wußte sie, weshalb ein innerer Drang sie unwiderstreblich getrieben hatte, den Ring zu holen; sie sank auf die Knie und dankte der Vorsehung für diesen Wink, der ihrem Vater das Leben rettete.

Sie lag noch auf den Knien, als Frau von Weinheim eintrat.

„Ist es denn wirklich wahr?“ fragte Henriette.

„Ich kann es nicht fassen, nicht glauben, daß mein theurer Gatte —“

„Madame, heucheln Sie nicht!“ fiel Leonie ihr mit erzwungener Ruhe in's Wort. „Ich habe in den jüngstverflohenen Stunden so oft Gelegenheit gehabt, in die innersten Tiefen Ihrer Seele zu schauen, daß diese Heuchelei mir nur Abscheu vor Ihnen einflößen kann.“

„Leonie, ich verteidigte nur meine Rechte Ihnen gegenüber“, erwiderte Frau von Weinheim, das Haupt stolz empor werfend, und ein jäher Blick schoß aus ihren dunklen Augen, in denen eine fieberhafte Unruhe sich spiegelte. „Sie waren gekommen, um mich mit meinem Kinde aus diesem Hause zu verdrängen, das Testament Ihres Vaters bereite Ihnen eine bittere Täuschung. Und unter dem Eindruck dieser Täuschung richteten Sie Ihren ganzen Groll gegen mich. Ich danke Gott, wenn mein theurer Gatte dem Leben wieder gegeben wird, vielleicht verzeiht er Ihnen aus Dankbarkeit für die Rettung seines Lebens. Sie werden ihm sagen, daß nur der Wunsch, ihn noch einmal zu sehen, Sie in die Kapelle geführt habe, je nun, die wahre Ursache braucht er ja nicht zu erfahren.“

Mit blühenden Augen und hochrothen Wangen stand Leonie der gnädigen Frau gegenüber.

„Er wird zwischen mir und Ihnen wählen,“ sagte sie mit wunderbarer Ruhe, aber die bebende Stimme verrieth die gewaltige innere Erregung. „Wenn ich es wollte, so könnte ich ihn zwingen, Ihnen die Thüre zu weisen, aber ich will ihm den Schmerz und seinem Kinde die Schande ersparen!“

Frau von Weinheim zuckte mit verachtender Geringschätzung die Achseln. „Ich weiß den Sinn Ihrer Drohung nicht zu deuten,“ erwiderte sie, „mag mir auch nicht den Kopf darüber zerbrechen, vielleicht hat der Herr Rektor ein Märchen oder Machination gegen mich erfunden, ich harre ruhig und mit reinem Gewissen der kommenden Dinge. Vergessen Sie nur nicht das Sprichwort von der Grube, Sie könnten sehr leicht selbst hineinstürzen! Im Uebrigen möchte ich Ihnen rathe, das Haus zu verlassen, sobald wir die Gewißheit erhalten, daß das Leben meines theuren Gatten gerettet ist, Ihr Anblick könnte die Genesung ganz unmöglich machen.“

Mit diesen Worten wandte sie der jungen Frau den Rücken, und ohne eine Erwiderung abzuwarten, schritt sie mit stolz erhobnem Haupte hinaus.

Sie hatte die Thüre noch nicht hinter sich geschlossen, als durch eine andere Thüre der Rektor eintrat, daß nach der Ansicht des Arztes das Leben des Herrn von Weinheim gerettet sei und eine sorgfältig Pflege ihn rasch wieder herstellen werde.

Frau von Weinheim sollte sehr bald erfahren, daß ihr Reich in diesem Hause zu Ende war.

In den ersten Tagen hinderte sie Niemand, das Gemach

des Kranken zu betreten, aber es mußte auffallen, daß Herr von Weinheim nie ein Wort an sie richtete, keine ihrer Fragen beantwortete.

Sie mußte ferner noch bemerken, daß ein düsterer Schatten über sein bleiches Gesicht glitt, so oft sie ihre Freude über seine Auferstehung äußerte, und daß er nie von ihr einen Liebesdienst verlangte.

Selbst, wenn sie neben seinem Bette saß, und Leonie hinaus gegangen war, um frische Luft zu schöpfen, äußerte er nie den Wunsch, daß sie ihm etwas reichen möge, er wartete, bis Leonie kam, und man sah ihm an, daß es ihm zu lange währte, bis sie wieder neben ihm saß.

Wenn dann ihre Hand in der seinigen ruhte, da konnte er stundenlang ihr ins Antlitz schauen, schweigend, lächelnd, den Sonnenschein des Glücks auf den Zügen.

Fahrenschmidt hatte nur einmal den Versuch gemacht, das Krankenzimmer zu betreten, aber ein gebieterischer Wink des Patienten ihn hinaus gewiesen.

Nur Arthur, der Stiefbruder Leonies, durfte kommen, er weilte vom Morgen bis zum Abend am Lager des Vaters, und oft schlief er in dem Zimmer Josephs, der Leonie in der Verpflegung seines kranken Herrn mit aufopfernder Treue unterstützte.

Frau von Weinheim bedte vor Wuth, wenn sie auch äußerlich ruhig schien.

Für sie unterlag es keinem Zweifel, daß Leonie sie verleumdet hatte, aber sie war entschlossen, so rasch nicht zu weichen. Fahrenschmidt gab ihr darin Recht, er fürchtete nur, daß Herr von Weinheim nach seiner Genesung die Entwendung des Kodizills entdecken könne; weitere Besorgnisse hegte er nicht.

Vierzehn Tage waren seit dem Begräbnistage verstrichen, als der Patient sich wieder so gesund und kräftig fühlte, daß er sein Lager verlassen konnte.

Der Doktor hatte das der gnädigen Frau angezeigt und hinzugefügt, daß jetzt ein Rückfall nicht mehr zu befürchten sei und es nur noch kräftiger Nahrung bedürfe, um dem Genesenen seine früheren Kräfte wiederzugeben.

An demselben Tage traf der Rektor ein, um seine Gattin zu besuchen und sich nach dem Befinden seines Schwiegervaters zu erkundigen.

Frau von Weinheim ahnte, daß nun die entscheidende Katastrophe bald erfolgen mußte, sie war geneigt, ihren Eintritt zu beschleunigen.

„Wir müssen wissen, welche Stellung ich fortan hier einnehmen werde,“ sagte sie zu ihrem Vertrauten, der ebenfalls mit

Ungebuld diese Entscheidung erwartete; „wenn er Leonie in Gnaden aufnimmt, dann bleibe ich nicht.“

Fahrenschmidt blickte aus seinem Sinnen emporsahrend betroffen die gnädige Frau an, welche mit sichtbaren Zeichen der Erregung vor ihm auf und ab wanderte.

„Und was dann? fragte er.“

„Dann verlange ich die Mittel, um getrennt mit meinem Kinde zu leben.“

„Nun, ich denke so weit sind wir noch nicht, Henriette,“ erwiderte der Hauslehrer gelassen, „übereilen wir nichts. Leonie hat uns verleumdet, gut, der Verleumdung kann man entgegen treten, sie widerlegen.“

„Denken Sie an das Kodizill, Eduard! Er wird es vermissen, er wird —“

„Beunruhigt Sie das so sehr? Freilich, hätte man in die Zukunft blicken können, so würde man klüger gethan haben, die Papiere an Ort und Stelle liegen zu lassen, und wäre es möglich gewesen, sie unbemerkt dahin zurück zu bringen, so würde das auch geschehen sein. Aber man muß sich einer Sachlage stets anzubequemen wissen, Henriette. Wer kannte das Geheimniß des verborgenen Gefaßs? Nur Joseph. Wer wußte, daß es Dokumente enthielt? Joseph allein.“

„Aber er hatte keine Interesse, diese Papiere fortzunehmen.“

„Erlauben Sie, diese Papiere enthalten bedeutenden Werth, nachdem Sie die Erbschaft angetreten hatten. Er konnte sie jeder Partei zum Kaufe anbieten und eine namhafte Summe dafür fordern. Glauben Sie nicht auch, daß es für ihn ein vortheilhaftes Geschäft gewesen wäre.“

Frau von Weinheim athmete erleichtert auf.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Adam Riese, der sprüchwörtlich gewordene Rechenkünstler, wurde s. Z. in Staffelstein bei Lichtenfels geboren. Seine Vaterstadt hat ihm jüngst eine Gedenktafel am Rathhause errichtet mit der Inschrift: Im Jahre 1492 wurde in Staffelstein geboren Adam Riese, berühmter Rechenmeister und Verfasser des ersten methodischen Rechenbuches.

— Den seligen nordamerikanischen Präsidenten Lincoln überraschte einst der englische Gesandte, als er seine Stiefeln wusch. Uns Himmelswillen, rief der Botschafter, wie kommen Sie dazu? In England wuscht sich kein Gentleman die Stiefeln! — „Wem denn?“ lautete Lincolns Antwort.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Ragold-Horber Bahn. Bekanntmachung.

Der am 24. Juni d. J. vorgenommene Verkauf von abgängigen Bau- und Oberbau-Geräthschaften aus der früheren Section Ragold hat die höhere Genehmigung erhalten, wovon die Käufer mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt werden, daß der Kaufpreis baar an die Bahnhofskasse Ragold zu bezahlen ist und die Gegenstände gegen Vorzeigung einer Quittung bei dem Bauführer Bracher in Empfang genommen werden können.

Calw, den 21. Juli 1875.

K. Betriebsbauamt.
Fuchs.

Stadt Altenstaig. Brennholz-Verkauf.

Am Samstag 24. Juli, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Rathhause dahier aus dem Stadtwald Engwals, Abth. 12 und 13,

324 Nm. Buchen- und Nadelholzprügel gemischt, sowie 2075 gebundene buchene Wellen verkauft.

Den 19. Juli 1875.

Stadtförster Pfister.

Haiterbach.

Die Gläubiger der Christian Gottlieb Gutefunt, Bauers Eheleute von Haiterbach, wollen ihre Forderungen bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung binnen 15 Tagen geltend machen.

Den 17. Juli 1875.

K. Gerichtsnotariat.
Buzengeiger.

Revier Pfalzgrafenweiler. Erd- und Maurerarbeiten.

Montag den 26. Juli,

Vormittags 9 Uhr,

1) in Edelweiler: Aford über die Herstellung der Planie für einen ca. 1700 m. langen Weg im Staatswald Leimenwih und einer 5,5 m. langen steinernen Dohle daselbst. Zusammenkunft zur Begehung der Weglinie Morgens 8 Uhr bei der Hütte am Wörnersberger Sträßchen.

2) Nachmittags 4 Uhr,

in Herzogsweiler: Aford über die Wiederherstellung der Dohle unter der alten Pfahlbergstraße im Glaswiesenteich bei Herzogsweiler. Ueberschlag 170 M. Erklärung der Arbeit an Ort und Stelle um 3¹/₂ Uhr.

Revier Altenstaig.

Streu-Verkauf.

Am Samstag den 24. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

werden im grünen Baum in Altenstaig 47 N. Moos- und Haibestreu von einer Weglinie im Hafnerwald und 170 Wellen verkauft.

K. Revieramt.

Bei der Gemeindepflege Ueberberg liegen

772 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat.

Keinen

Nordhäuser Fruchtbrauntwein

per Liter 24 kr. empfiehlt

H. Schmidt in Haiterbach.

Ragold. Dankagung.



Bei dem tiefen, herben Schmerz, der uns, beugend in Gottes unerforschlichem Rathschluß, durch den so frühen Tod unserer lieben Tochter Catharine auferlegt worden, gereicht es uns zu einigem Trost, daß die Selige während ihres langen, schmerzlichen Krankenslagers so viele Liebe und wir so viele aufrichtende Worte und Theilnahme von Freunden und Bekannten erfahren durften, und sprechen dafür sowohl, als auch für die zahlreiche Beichenbegleitung, besonders auch von Seiten Auswärtiger, für die vielen Blumenspenden, den erhebenden Gesang des verehrl. Kirchengesangsvereins, und den H. Trägern unsern herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernden Eltern:
J. G. Schuon, Stricker,
Catharine Schuon.

Ragold.

Fünf Viertel Dinkel

im Rutschenbaum,

2¹/₂ Viertel Dinkel

im Eisberg hat zu vermieten

Gottlob Knobel, Uhrmacher.

Ragold.

Um zu räumen, verkaufe ich

neue und alte Weine,

sowie

guten Erndtewein

zu ermäßigten Preisen.

Gottlob Knobel.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhard in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Bestellungen hierauf à Flacon 1 Reichsmark wollen mir zugesandt werden.

N a g o l d.
Frischen Malztraber und Teig
Mittwoch und Donnerstag
zu haben bei **Wilh. Harr**
3. Traube.

N a g o l d.
Bekanntmachung.
Unterzeichneter setzt 4 Stück deutsche Kastendfen mit eisernen Aufsätzen, sowie 2 schöne gebrauchte Ovalöfen billigst dem Verkaufe aus.
D. G. Red.

N a g o l d.
Unterzeichneter hat ungefähr 5 Morgen Gerste und 7 Morgen Dinkel
zum Schneiden
in Accord zu geben.
David Graf.

N a g o l d.
Eine gesunde
Amme
wird bei gutem Lohn gesucht von
Louis Sautter, jun.

N a g o l d.
Auf dem II. Arbeitsloos, Markung Hesselshausen, finden 10-15 tüchtige
Steinschläger
dauernde Beschäftigung bei
Bauunternehmer Lieb.

N a g o l d.
Lehrlings-Gesuch.
Einen gut erzogenen Burschen nimmt sogleich in die Lehre auf
Chr. Lehre, Schreiner.

N a g o l d.
2 großtrüchtige
Mutterschweine
hat zu verkaufen
Bäder Kemmler.

In eine Apotheke in Tübingen wird ein solider, tüchtiger, junger Mann bei gutem Lohn als
Stößer
gesucht. Derselbe kann sogleich eintreten. Näheres ist zu erfahren in der Apotheke in Nagold.

A l t e n s t ä i g.
Wegbau-Akkord.
Unterzeichneter veranlaßt den neu anzulegenden Waldweg in dem Stadtwald Markthalde. Tüchtige Unternehmer wollen sich am
Montag den 26. Juli,
Vormittags 9 Uhr,
bei Speisewirth Frey einfinden.
Christian Luz,
Maurermeister.

Baukalk
per Scheffel = 70 Liter zu 28 kr. = 80 J
Dungkalk per Kübel, statt früher 8 kr. jetzt 6 kr. = 18 J empfiehlt
Kalkbrennerei Saiterbach.

Berantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Jäger'schen Buchhandlung in Nagold.

W i l d b e r g.
Schöne
Elsässer Zitze
à 60, 65, 70 und 75 J per Meter,
schwarzweiß Satin à 1 M 3 J,
empfehl
G. Bräuning.

Für Sägmüller.
Der Unterzeichnete kauft fortwährend gesäumte Bretter und sieht gef. Offerten entgegen
R. Lauterwein in Rottenburg a. N.

H e l s h a u s e n.
Erntewein, 1873er,
per Jmi 4 fl. 30 kr. = 7 M 71 J bei
Lindenwirth Kauser.

B e r n e d.
Roggen und Dinkel,
ungefähr 100 Str. und 25 Str., werden abgegeben von der
Hofgutsverwaltung.

Auktionsanzeige.
Im Pfarrhaus in Wödingen im Gau wird am
Donnerstag den 22. Juli,
von Vormittags 9 Uhr an,
wegen Abzugs eine Fahrnißversteigerung abgehalten, wobei vorkommt:
1 Klavier, 1
Chaischen, eine
Waschmange, 1
Nähmaschine, einige Kästen und Tische, Bettladen, Weinsäffer (2 und 1 1/2 Eimer haltend), 2 Heerde, Waschüber, Waschgainen, landwirthschaftliche und häusliche Geräthe aller Art, Bücher, Säcke, sowie etwa 50 Bund Gerstenstroh.

U n t e r j e t t i n g e n.
86 Stück eichene
Wagnerstangen,
zu Leiterbäumen oder sonstiger Wagnerarbeit geeignet, verkauft
Michael Desterle.

W i l d b e r g.
11 Stück halbenenglische
Milchschweine
verkauft
Samstag den 24. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,
Traubenwirth Seeger.

W i l d b e r g.
Unterzeichneter verkauft nächsten
Montag den 26. Juli,
Nachmittags 2 Uhr,
200 Stück Fasbäuben, 27-30 Zoll lang, nebst Bodenholz, sowie bürre buchene Schnittwaaren. Gottlieb Mangold.

Ein vorzügliches Mittel,
um Pferde und Rindvieh gegen die lästigen Bremsen und Rücken unbeschadet der Haut und Haare der Thiere zu schützen, empfiehlt die
Apotheke Haiterbach.

C a l w.
Wein- & Fässer-Verkauf.
Am kommenden Samstag den 24. d. M.
Nachmittags 1 Uhr,
werden bei mir 80 Stück Faß von 20 Liter bis zu 6 Eimer haltend, sowie 3600 Liter rothen und weißen Wein 74er im Aufstreich verkauft, wozu ergebenst einlade
D. Herion.

R o t h f e l d e n.
9 Stück halbenenglische
Milchschweine
verkauft
Samstag den 24. d. M.,
Vormittags 8 Uhr,
Immanuel Wolff, Müller.

Herrn Traugott Ehrhard in Großbreitenbach in Thüringen. Da mich Ihr so berühmtes echt Dr. Whites Augenwasser von einer 5jährigen Augenkrankheit befreit, und sich jetzt wieder bei meinem Bruder so vortreflich bewährt hat, bitte ich Sie (folgt Auftrag). Dirschel in Oberschl., 24. Juli 1874. Francisca Berch. Ferner: Das mir übersandte echte Dr. Whites Augenwasser ist sehr wohlthuenend für meine Augen, wenngleich die Sehkraft noch nicht wiedererkehrt ist, so hat sich aber doch die Empfänglichkeit zur Entzündung gehoben, und ersuche ich Sie (folgt Auftrag). Penzin, 10. Juli 1874. v. Huth. Ferner: Ich bekenne hiemit gern der Wahrheit gemäß, daß ich seit Kindheit an entzündeten Augen gelitten habe, in der letzten Zeit verminderte sich sichtbar die Sehkraft, alle angewendeten Mittel halfen nichts, bis ich endlich das Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen gebrauchte, und schon nach 2 Flaschen fühlte ich sichtbare Besserung, und die Sehkraft verstärkte sich immer mehr. Pettelau bei Braunsberg, 12. Juli 1874. Anton Rodloff.

Die Geschichte Württembergs. Ein Handbuch für Lehrer und höhere Unterrichtsanstalten, sowie für alle Freunde der Geschichte des engeren Vaterlandes, verfaßt von G. Staiger, Institutsvorsteher. Preis geb. 3 M 10 J

Kurzgefaßte Geographie von Deutschland, für die Hand der Schüler, bearbeitet von H. Kühnle, Oberlehrer a. d. Mittelschule und Fr. Fr. Streich, Laubstummellehr in Eßlingen. Mit 2 Karten. Preis 26 J.

Biblische Geschichten. Nach dem Bibelleseplan des Kgl. württemb. evang. Consistoriums und dem biblischen Text, zusammengestellt von L. Hafner, Schullehrer in Pappelau. Preis 40 J
Zu haben in der
G. W. Jäger'schen Buchh.

Frucht-Preise.
Nagold, den 10. Juli 1875.

	N. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	N. Pf.
Kernen	10	93	10	86
Waisen	10	70	—	10
Mischelfrucht	7	44	7	14
Dinkel	7	36	7	29
Haber	8	32	8	12
Gerste	—	—	9	40

Geld-Kurs.
vom 20. Juli 1875.

Bistolen	16 M.	60-65 Pf.
Ducaten	9 M.	55-60 Pf.
Imperiales	16 M.	68-73 Pf.
Sovereigns	20 M.	43-48 Pf.
20-Francs-Stücke	16 M.	20-24 Pf.
Dollars in Gold	4 M.	17-20 Pf.
Holl. 10-fl.-St.	16 M.	80-85 Pf.

Zu haben in der G. W. Jäger'schen Buchhandlung in Nagold.